

wenig richtige Vorstellungen von dem Leben unter sozialistischen Bedingungen. Hinzu kommt, daß sie durch die verschiedenen Beeinflussungsmethoden des kapitalistischen Staates ständig davon abgehalten wird, sich ein reales Bild von der gesellschaftlichen Entwicklung zu machen.

Unsere Erfahrungen zeigen, daß in den Ausschüssen noch nicht richtig gearbeitet wird. Sie können nicht genau antworten, wenn man ihnen die Fragen stellt: Was ist vom Ausschuß getan, um vom Wohngebiet, von jedem Betrieb, von jeder Hausgemeinschaft, von jedem Bürger aus einen stärkeren Einfluß auf Westdeutschland auszuüben? Was wird von den Ausschußmitgliedern getan, um der westdeutschen Bevölkerung die Wahrheit über die DDR, die Sowjetunion und die Politik der sozialistischen Länder zu vermitteln? Wie verstehen sie es, bei unseren Werktätigen das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Solidaritätsgedanken zu entwickeln? Wie wecken sie in jedem Bürger, der seine Verwandten oder Bekannten in Westdeutschland besucht, den Willen, seinen Angehörigen in Westdeutschland die Augen über die Gefahr eines Atomkrieges auf deutschem Boden zu öffnen und ihnen den Weg zu weisen, wie sie sich vor dem traurigsten Schicksal bewahren können?

Es ist bekannt, daß die Ausschüsse allgemein dieser zuletzt genannten Aufgabe bisher wenig Aufmerksamkeit widmeten, obwohl sie eine der nächstgelegenen ist. In den Hausgemeinschaften weiß man, wer von den Einwohnern verwandtschaftliche Beziehungen nach Westdeutschland hat. In dieser Gemeinschaft läßt es sich am besten darüber sprechen, was man vom Auftreten eines Bürgers der DDR in Westdeutschland erwartet.

Diese Arbeit mit unseren Bürgern, die nach Westdeutschland fahren, ist auch im Bezirk Halle noch nicht genügend organisiert. Man kann sogar sagen, daß nur in wenigen Kreisen die Bedeutung dieser Aufgabe erkannt wird. In der Gemeinde Schlaitz, Kreis Bitterfeld, suchen Funktionäre der Parteien und Massenorganisationen, die im Ortsausschuß arbeiten, unsere Bürger vor einer Reise nach Westdeutschland auf, sprechen mit ihnen über die politische Situation und über ihr Auftreten in Westdeutschland. Einige von denen, die nach Westdeutschland fahren, wurden auch beauftragt, mit den Personen, die Schlaitz verlassen hatten, über ihren verwerflichen Schritt zu sprechen. Schon fünf Familien kehrten nach solchen Gesprächen in die Republik zurück. Sie hatten ihr unüberlegtes Handeln schon längst bereut, aber die Scham hatte sie von der Rückkehr abgehalten.

In einer außerordentlichen Bezirksausschußsitzung, in der wir die Ergebnisse des 30. Plenums unserer Partei auswerteten, schätzten wir auch die Arbeit mit unseren Bürgern, die Verwandte in Westdeutschland besuchen, ein. Wir wiesen darauf hin, daß diese Arbeit endlich beständig werden muß und daß sich mit diesen Menschen am besten im kleinen Kreise darüber sprechen läßt, wie sie schriftlich und mündlich unseren Einfluß auf Westdeutschland verstärken können. Der Vertreter des FDGB-Bezirksvorstandes wurde gebeten, dafür zu sorgen, daß sich in allen Betrieben die Gewerkschaftsleitungen mit den Belegschaftsmitgliedern, die in die Bundesrepublik fahren, unterhalten und sie nach der Rückkehr für Aussprachen im Wohngebiet gewinnen. Besonders sollten sie über die Auswirkung der Remilitarisierung und die damit verbundene verschärfte Ausbeutung in Westdeutschland berichten. Von den Delegationen, die bei uns zu Gast waren, wissen wir, daß viele Westdeutsche die Lage der Arbeiterklasse in Westdeutschland nach dem Verdienst eines ein-